

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unregelmäßiger Be-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 1/2 Rgr.  
Eingelassene Nummern  
1 Rgr.

**Insertionspreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Rgr.  
Unter „Eingelassene“  
die Zeile 2 Rgr.

**Preis:**  
Tagespreis 7 Rgr.  
**Insertionspreise:**  
werden angenommen:  
bis Abends 6. Sonn-  
tags bis Mittags  
12 Uhr:  
Marienstraße 13.  
**Anzeige in dies. Blatte**  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
**Anfrage:**  
19,000 Exemplare

Dresden, den 4. Juni.

Der Kammermusikus Friedrich Ortmacher hat „in Anerkennung seiner ausgezeichneten künstlerischen Leistungen“ das Prädikat eines Kammervirtuosen und der Fabrikbesitzer Rudolph Heydenreich zu Wischdorf das Ritterkreuz vom Albrechtsorden erhalten.

Die Stadt Dresden feiert in diesem Jahre ein wichtiges Jubiläum, denn vor 600 Jahren, im Juni 1270 wurde dieselbe durch Markgraf Heinrich den Erlauchten zur Residenz erhoben.

Die Verlosung der vierprocentigen sächsischen Staatspapiere von 1852 bis 1868 findet vom 13. d. Mts., sowie die Auszahlung der Ende d. Mts. zahlbaren Kapitalien und Zinsen vom 16. d. Mts. ab bei der Staatskassendirektion statt.

Vorgestern Abend hat sich in der Umgegend von Dresden ein Jopfabsteiger gezeigt, der auf wirklich raffinirte Weise sein Verbrechen ausgeführt hat. Die 13 Jahr alte Tochter der Wittwe Schröder, welche, mit einem schönen Haarzopf versehen, die Chaussee zwischen Bannwitz und Nähnitz passirte, wurde unterwegs von einem Menschen ihres Haarwuchses bis auf den nackten Kopf beraubt. Das Jammern des Mädchens machte die Leute aufmerksam und es wurde dem Verbrecher überall nachgeforscht, bis jetzt hat man aber noch keine Spur von ihm gefunden. Vielleicht gelingt es den eifrigen Nachforschungen der Behörde, des frohen Menschen, der mit rathloschem Schnauz und Wadenbart versehen war und einen braunen Rock mit umgehängter Ledertasche trug, habhaft zu werden.

Seit Anfang dieser Woche blüht in unserer Umgegend das Korn.

Beim Kaffeelocher gerieth durch Unvorsichtigkeit eines Badarbeiters auf Wernsdorfer Revier bei Oschag der Forst in Brand. Obgleich das Feuer bald gelöscht wurde, richtete es doch einen Schaden von nahezu 200 Thalern an.

Am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr gab es an der Ecke der Seestraße und des Altmarktes ein arges Gefassel und Geyraffel. Ein vor einem dasigen Verkaufsgewölbe hängender Schaukasten konnte sich mit eigener Kraft nicht mehr in seinem Gleichgewicht erhalten, er ließ los und stürzte mit lautem Getöse auf das Trottoir. Ein Unglück hat er in seiner Umgebung weiter nicht angerichtet.

Berliner Blättern zufolge couffiren neuerdings falsche, mittelst Photographie erzeugte Eintheilungsscheine. Die Falsificate sollen eine ins bläulich-rothe spielende Farbe haben und sollen auf ihnen die Ziffern etwas blaß und verschwommen erscheinen.

Zur großen Freude aller Bewohner der Blüdruffer Vorstadt, wurde gestern Nachmittag die vernagelte Bettinstraße wieder geöffnet. So viel wir hören, ist von den Adjacenten die Summe von 100 Thalern zusammengebracht worden, welche als jährliches Nachquantum der Besitzerin des Areals gezahlt wird. Der Stadtrath und Herr Niskus haben gar nichts dazu gegeben.

Das die Katzen ein kaltes Leben haben, ist längst sprichwörtlich geworden. Am 1. Juni hat sich dieses Sprichwort auch bewahrheitet und zwar auf einem Neubau der Götterstraße, Ecke der Wiener Straße. Dort hörten die Arbeiter seit etwa drei Wochen fortwährend ein Schreien und Miauen, das einen mehr anglistischen Nuschel hatte. Alles Suchen und Forschen nach der Ursache des nicht endenden wollenden Concerts war vergeblich. Man brachte die Dede der betreffenden Situation ein, man riß den Ofen nieder — nichts war zu finden, das Gewimmer dauerte fort. Darüber war man im Klaren, daß die Töne zwischen dem Souterrain und dem Parterre sich entwickelten. Endlich, nachdem man die Balken aufriß, fand man zwischen denselben in einem hohlen, kleinen Raum, über dem vor drei Wochen der Fußboden gelegt worden war, eine noch lebende schwarze Katze, die so lange Zeit ohne alle Nahrung eingekerkert war und zwar aus eigener Schuld. Man hätte ihr Versteck immer noch nicht gefunden, wenn sich nicht an jener verhängnißvollen Stelle, wahrscheinlich durch das Kratzen der Katze, Mauerfall losgerückt hätte. Die Mauer und Zimmerleute, welche das Thier gerettet, ließen sofort Wurst holen, und so dinsterte dasselbe wieder nach erlangter Freiheit mit freudigem, dankbaren Knurren. Wunderbar aber bleibt es immer, wie die Katze ohne alle Nahrung so lange Zeit am Leben erhalten blieb.

Das herrliche Pfingstfest ist vor der Thür und vielfach wird die Frage laut: „Was beginnen wir.“ Schreiber dieses glaubt dem Publikum gefällig zu sein, wenn er auf eine reizende, sehr wenig zur Geltung kommende Partie hinweist. Es ist die so idyllisch gelegene Waltersdorfer Mühle im Polenzthal. Mittels Eisenbahn oder Dampfschiff von Rathen aus in einer guten halben Stunde erreichbar, führt ein schattiger Waldweg nach diesem trauten Plätzchen, wo der Wirth Paulser nebst Frau sich bemühen, es den Gästen so angenehm als möglich zu

machen und der Besitzer der Mühle den Besuchern die schönsten Forellen einfangen läßt. Referent hat viele schöne Partien schon gemacht und sich an schönen Punkten aufgehalten, aber noch nie hat er sich so behaglich und heimisch gefühlt, als in der Waltersdorfer Mühle im Polenzthal, nur sei schließlich noch bemerkt, daß von hier aus eine der schönsten Ausichten der sächsischen Schweiz der „Brand“ in einer halben Stunde zu erreichen ist.

Pfingstbrief II. Für die Sächsische Schweiz giebt es im Jahre zwei große Wochen: Die Pfingstwoche und die Zeit der Dresdner Vogelweife. Daher rüstet man bereits an allen Orten der Schweiz seit Beginn dieser Woche auf die nächstkommenden Festtage, und hinsichtlich des Hauptfactors: „des guten Wetters“ wird nicht bloß der Barometrisch der Dresdner Nachrichten, sondern auch manch' alter Schiffer oder emeritirter Schweizerführer um Rath gefragt. Zwei Punkte bleiben die schönsten und originellsten der ganzen Sächsischen Schweiz, sie sind es, die Jedem, der sie zum ersten Male besucht, in Erstaunen und Bewunderung setzen, sie bleiben so lieb und frisch in der Erinnerung, daß man immer wieder gern zu ihnen zurückkehrt: der Uttenwader Grund und die Vastei. Die schönste Tageszeit für den Besuch Weider ist aber der frühe Morgen, während man mit dem ersten Dampfzuge erst gegen 1/9 Uhr, mit dem ersten Dampfschiffe erst um 9 Uhr am Wehener Grunde sein kann. Es ist daher äußerst lohnend, am Abende von Dresden nach Wehlen zu fahren, dort zu übernachten und am andern Morgen zeitig durch die Gründe nach der Vastei zu wandern, so daß man gegen 8 Uhr am lehrteren Orte ankommt, kurz vorher, ehe das Dampfgeschloß unten im Thale daher gebraust kommt. — Als Schreiber dieses vor 42 Jahren zum ersten Male auf die Vastei kam, sah es dort noch sehr primitiv aus; der Festschor, welcher den romantischsten Punkt der Vastei bildet, war nur von einem schwanen Holzgeländer umzäunt, der graufige Spalt, welcher vom Hauptfels zur Platte führt, war nur durch ein Brett überdeckt, und wo jetzt das stattliche Restaurationsgebäude und seit Kurzem eine neue, große, sehr zweckmäßige Speisehalle stehen, befanden sich nur einige Bretthütten. Eine Flasche Bier und höchstens (d. h. nicht täglich) eine Tasse Kaffee konnte man in der ambulanten Wirthschaft bekommen. Wie ist dies jetzt anders! Das muß man aber dem Wirth, der nun schon über 25 Jahre die Restauration in Pacht hat, zum Ruhme nachsagen, daß er für gute Bedienung besorgt ist und nicht mit zu theurer Kreide schreibt. Es ist ihm daher auch zu gönnen, daß das Ministerium neuerdings den Pachtcontract mit ihm verlängert hat, wenn auch unter Erhöhung von 900 auf 1400 Thlr., da die Concurrenz das Angebot erhöht hat. Einen Begriff von dem Pfingstorte auf der Vastei kann der Umstand geben, daß gewöhnlich 6—8000 Flaschen Löwener Bier verkauft werden. — Eine ganz eigenthümliche Menschenspecies sind die „Schweizerführer“, die ihre Hauptstation mit 36 Mann in Stadt Wehlen haben. Im Winter sind es ruhige, sitzsame Weber, Schuhmacher u. dergl.; wenn aber der Mai kommt, wird das Blut unruhig, das Weberschiffchen und die Schuhhale werden bei Seite gelegt und die Wache wird bezogen. Leider ist in dies friedfertige, höfliche und bescheidene Genossenschaft die viel Aehnliches mit dem Dresdner Chaisenträgern hat seit Kurzem der Unmuth eingezo-gen; es hat sich nämlich auf Grund des neuen Gewerbegesetzes in Wehlen ein Pachtträgerinstitut gebildet, das den Führern Concurrenz macht, von diesen aber nicht für voll angesehen wird. — Der gestrige 1. Juni, als Eröffnungstag für die Ketten-dampfschiffahrt hatte für die Bewohner der Oberelbe (von Pirna aufwärts) ein erhöhtes Interesse; denn in Wehlen, Königstein, Reippen, Posta, Vogelgesang u. wohnen die Schiffseigenthümer, die (bei den immer steigenden Preisen für Arbeitslöhne und Pferde) dieses neue Unternehmen mit Freuden begrüßen. Als daher die Ankunft des Eröffnungszugs für Wehlen auf Mittags 12 Uhr avifirt war, wurde an vielen Häusern der Stadt gar stattlich geflaggt, das Musikchor stellte sich in Bereitschaft und der Ober-lanovier der Schützengesellschaft stand an seiner Batterie mit brennender Kunte bereit. Aber es verging Stunde auf Stunde, die Stadt Wehlen vergaß das Mittagessen; — es schlug 3, ja 4 Uhr, das Festschiff kam nicht. Wohl aber verbreiteten sich diverse Nachrichten: der Kessel sei geplatzt, das ganze Directorium in die Luft geflogen, — ein unbefriedigter Jähmeißler habe eine Leine über die Elbe gezogen. Schon frohlockten einige Pferdebesitzer der Umgegend, die nun ihr Gewerbe (das Ziehen der Elblöhne) gerettet sahen; schon schienen einige Beschögel mit ihrem Geträchze Nept zu behalten: „Wie kann denn die Kette halten?“ — Da auf einmal, gegen 5 Uhr, kam das Schiff in Sicht, oder vielmehr in's Gehör; denn das eigenthümliche Geräusch der Kette hörte man viel eher, als man das Schiff sah. Und nun ging das Kanonieren auf beiden Ufern der Elbe los, sowie vom Festschiffe aus; der prächtige Wäberhall in den Bergen ließ die Schützenböcker in der Wirkung zu 24 Pfundern werden; das Musikchor spielte seinen besten Defi-

lirmarsch, die Schuljugend ließ lebhaft ihr: Hurra! erschallen; ein alter Schiffer aber in meiner Nähe, der gar oft in seinem Leben als „Bommätsche“ leuchtend an der Leine gezogen hatte, sagte kopfschüttelnd: „Nee, was man nich Alles erlebt!“

Unter den zahlreichen Wanderversammlungen, welche auch in diesem Jahre in Deutschland abgehalten werden sollen, nimmt der Ende Juli hier tagende „deutsche Brauerbund“ eine hervorragende Stellung ein. An demselben betheiligen sich, wie aus den bis jetzt eingegangenen vielseitigen Anmeldungen hervorgeht, unter Anderen die Vertreter der hervorragendsten Firmen des Brauerfaches aus dem Zollvereine, Oesterreich, dem Elsaß, aus Rußland, England, Belgien und der Schweiz. Der Zweck dieses Brauertages ist zunächst die Feststellung eines den Betriebsverhältnissen aller Brauereien entsprechenden Steuermodus, sodann die Prüfung und Besprechung aller bis jetzt in Vorschlag gebrachten Methoden der Hopfenconservirung, ferner die Ventilation der Frage über den Werth und die Bedeutung der Brauerschulen, und endlich die Ergreifung energischer Mittel gegen die in neuester Zeit mehrfach ausgesprochenen Verdrängungen und Anschulbigungen der unbegründeten Artzgegen die deutschen und ausländischen Bierproducenten. — Die Versammlungen des Brauerbundes werden an den Tagen des 28. bis 30. Juli Vormittags 11 bis 1 Uhr in Dresden in der „Tonhalle“ abgehalten, deren Räume gleichzeitig eine sehr interessante Ausstellung von Gegenständen aus der Brauereitechnik aufnehmen sollen. Die Abende sind durch Park- und Gartenfeste auf dem Baldschlößchen, Berggästel und Reifewitz ausgefüllt, für welche bereits ebenso, wie für die Ausschmückung des Versammlungsraumes, die umfanglichsten Vorbereitungen getroffen werden. Für den Verkauf der Karten sind in München, Nürnberg, Wien, Berlin, Hamburg und Hannover Comptoirs geöffnet und vom 1. Juli ab werden auch in Dresden mehrere renommirte Firmen den Kartenverkauf übernehmen, während gleichzeitig in der Stadtrrestauration des „Baldschlößchens“ ein Comptoir für die Zwecke des Brauertages errichtet wird. Die Festkarten, in Buntdruck von der Heinrich'schen Druckerei geliefert, entworfen von Herrn Professor Hahn, sind höchst geschmackvoll ausgeführt und tragen an ihren Seiten zwei Coupons, welche den Damen der Karteninhaber als Legitimation beim Besuche der Festlichkeiten und der Sammlungen dienen. — Extrazüge aus Hamburg, Wien, Nürnberg sind dem Comité bereits angemeldet, aus Schlesien und vom Rhein sehen dieselben ebenfalls in Aussicht, so daß das Ganze eine sehr imposante und in Deutschland noch nicht gekannte Form einer Wanderversammlung annimmt, wie solche bis jetzt zu gleichem Zwecke nur in New-York alljährlich abgehalten worden ist.

Ein trauriges Zeichen der Zeit sind die vielfachen Selbstmorde in Dresden selbst und hatten wir erst dieser Tage die betäubende Gelegenheit, zu constatiren, wie selbst das blühende Leben, sich dürrer und fauler Regimen wegen hinopfert. Leider sind wir in der Lage, ein noch prägnanteres Beispiel von geistiger Verkommenheit zu erzählen, das noch tiefer in die Moral eingreift, weil hier das jarte Kindesalter schon diesen Weg der Verirrung angetreten und zwar ebenfalls vor wenig Tagen. In einer der hiesigen katholischen Schulen war plötzlich ein Schulmädchen verschwunden. Man hörte in der Retirade des Schulgebäudes ein seltsames Geräusch und bald stellte sich heraus, daß ein Kind sich durch die sogenannte Brille mühsam hindurchgezwängt hatte, um — sich das Leben zu nehmen. Ein herbeigeholter Arbeiter brach, da keine Zeit zu verlieren war, eiligt mit der Hacke die Bretter los und zog das Mädchen heraus, das natürlich, die schrecklichsten Unrathspuren an sich zeigte. Und warum hatte das Kind den Schritt gethan? Weil, wie wir hören, es von der Mutter Geld zu Schulrequisiten erhalten, dasselbe vernachlässigt und der Lehrer in ganz billiger und gerechter Weise die Mutter darüber befragt wollte. Das Mädchen ist vollständig wieder hergestellt, jedoch, wie es sich auch von selbst versteht, aus der Schule verwiesen worden. Die Psychologie hat in diesem Falle ein interessantes, aber trauriges Feld der Ausbeute. — Schließlich bemerken wir noch, daß das Mädchen etwa 8 Jahr alt und die Tochter sehr ehrenwerther Eltern ist. Daß die That sehr raffiniert war, beweist schon der Umstand, daß das Kind inwendig den Abtritt verschloß und den Schlüssel erst in die Schlotte warf, um alle Hilfe von außen abzusperren. Ein Arbeiter aus dem botanischen Garten war ihr Retter.

Eine Wanderung durch die Residenz läßt uns, namentlich wenn wir die frequentirteren Straßen passiren, in erfreulichster Weise recht deutlich erkennen, daß Dresden und zwar selbst in Bezug auf seine Vorstädte immer mehr dem Rangiren mit europäischen Großstädten sich auf das Vortheilhafteste nähert. Das beweisen die grandiosen und reich ausgestatteten Schau-fenster und Wäden, das belegen auch die an und über denselben angebrachten Firmen. So sahen wir dieser Tage an dem Hause Nr. 16a auf der Tharandterstraße eine solche Firma, des Kohlengeschäfts von Richard Schmidt, besitzigen, die ein wahres Monstrum genannt werden kann; denn sie mißt 28 Ellen in